

Unterhaltungsblatt.

Als Beilage zur Preßburger Zeitung No. 60.

Dienstag, den 1. August 1815.

Bonapartes Portefeuille.

Das erste Heft dieser interessanten Sammlung, welche am 20. Juny in Charleroy erbeutet wurde, ist 48 Seiten stark, im Haag erschienen. In der Einleitung wird Folgendes angeführt: Einer unserer Offiziers, Herr van Uchelen, der am 17. Juny zum Gefangenen gemacht und nach Charleroy gebracht wurde, ward daselbst von den Franzosen nach ihrer Niederlage bey Belle Alliance vergessen. Er benutzte den Augenblick, erklärte sich für den Kommandanten der Stadt, und mittelst einiger bewaffneten Leute, die er vereinigte, hemmte er das Plündern der Pulvers und anderer Wagen, und brachte 12 Kanonen und viele andere kostbare Gegenstände in Sicherheit. Er schickte ein großes Portefeuille nach Brüssel, und man fand, daß es das Portefeuille des Baron Fain, ersten Rabinetssekretärs von Bonaparte, war. Alle darin enthaltene Piecen sind von einem sehr neuen Dato, und da sie auf den Zustand des Innern von Frankreich ein großes Licht werfen, so hat unsere Regierung den Druck derselben erlaubt. Der Ertrag der Herausgabe ist zum Besten der Verwundeten bestimmt. Zuerst wird ein Bericht mitgetheilt, den der Graf Cariboffiere, Ordonanz-Offizier von Bonaparte, demselben über den Bendeer-Krieg mitgetheilt hat. Er schreibt aus Nantes unterm 3. Juny, daß General Charpentier wenigstens 10,000 Mann haben müsse, um das Land wieder in Ordnung zu bringen. In einem Memoire des Generals Charpentier wird angeführt, daß General Travot, nur 2500 Mann Ein-

entruppen bey sich habe. In einem Bericht des Ordonanz-
Offiziers Planat an den Kaiser, aus Montauban vom 3.
Juny, wird unter andern gemeldet: der Volksgeist in dem
Departement Tarn und Garonne ist äusserst schlecht. Die
Worte: Vaterland, Ruhm, Unabhängigkeit, National-
sache, sind daselbst ein Gegenstand des Gelächters. In ei-
nem Bericht des Ordonanz-Offiziers Resigny, aus Bor-
deaux vom 7. Juny, wird unter andern Folgendes ange-
führt: Der Volksgeist zu Bordeaux ist, wie ich Eu. Ma-
jestät versichern kann, abscheulich. Jetzt scheint es ruhig
zu seyn; allein man kann sich keineswegs darauf verlas-
sen. Die Liebe für die Bourbons ist hier bey den Män-
nern bis aufs äußerste, und bey den Weibern bis zum Fa-
natismus gestiegen. Die Autoritäten scheuen sich, stren-
ge Maßregeln zu ergreifen, weil sie das Opfer davon seyn
würden. Die royalistische Parthey hat jetzt das Volk ganz
auf ihrer Seite, und spart das Geld nicht. Der außer-
ordentliche Kommissär hat in diesem Lande nichts Gutes
gestiftet. Er sagte: Man müsse Zeit gewinnen. Wäre
der Kaiser Sieger, so würde alles gut gehen, ohne Maß-
regeln zu ergreifen; würde er aber besiegt, so hilfe alles
das, was man gethan habe, nichts. Die königl. Kon-
föderation ist weit mehr zu fürchten, als man glaubt,
obgleich sie längere Zeit lächerlich gewesen. Die Ankunft
des Königs von Neapel in Frankreich, die man hier seit
3 Tagen erfahren, hat den schlimmsten Eindruck gemacht.

Joseph Bonaparte sandte unterm 13. Juny in Betreff
eines geheimen Agenten, folgenden Brief an seinen Bru-
der Napoleon:

„Sire! Der Schweizer Olivier, aus Waadtlande,
der schon Eu. Majestät gesehen hat, kommt aus seinem
Vaterlande zurück. Er überbringt Details, und könnte
noch von Eu. Majestät gebraucht werden. Ich adressire

Ihn deshalb an Sie. Die Ergebenheit dieses Mannes ist unbegrenzt.“

Sire, Eu. Majestät

unterthänigster und treuester Unterthan und Bruder,
Joseph.

Das Reisegefolge von Bonaparte bestand aus dem Großmarschall und aus den Generals Drouot, Corbineau, Flahault und Dejean; ferner aus den Obersten Bussy, la Bedoyere und Leiort, als Adjutanten; aus dem Kammerherrn, Herrn von Turenne, aus dem Marechal de Logis, Hrn. von Guerchy, aus dem Oberstallmeister, General Foulart, aus den Stallmeistern, Barons Mesgrigny und Canisy; ferner 2 Pagen, aus den Ordonanzoffiziers, Obersten Gourgaut, St. Von, Dumoulin, Lariboisiere, St. Jacques, Planat, Lannoy, Religny, Regnault, Montesquiou (Alfred,) Antru, Amillet und Chiappe; überdieß aus den Kabinets-Sekretärs Fain, Luthery und Fleury, und aus 3 Kammerdienern.

Note von der Hand Bonaparte. Am 12. Juny Abreise von Paris und Nachtlager zu Laon; am 13. Nachtlager zu Avesnes, am 14. Nachtlager zu B. (Beaumont.)

Die Reisebibliothek von Bonaparte befand sich in 6 Kisten, und war ungefähr 800 Bände stark, darunter waren außer den schon angeführten Werken: Homer, Ossian, Voltaire's Werke, Gilbas, Donquixotte, Voltaire's Geschichte Carls XII. 2c.

An den General-Postdirektor, Grafen Lavalette, schrieb Bonaparte am 11. folgenden Brief:

„Herr Graf Lavalette! Da ich in meiner heutigen Rede gesagt habe, daß ich diese Nacht abreisen würde, so wünsche ich, daß Sie dahin sehen, daß auf der Straße, die ich einschlage, keine Postpferde ertheilt werden; daß man auf die Personen, denen man Pferde auf den be-

nachbarten Straßen erteilt, eine große Aufmerksamkeit richte, und daß kein Kurier ohne Stafette abgesandt werde.“

Am 11. Juny schrieb Bonaparte 7 Briefe an den Kriegsminister, Marschall Davoust, unter andern folgenden:

„Lassen Sie den Marschall Massena kommen; wünscht er sich nach Mey zu begeben, so soll er Gouverneur davon seyn und das Oberkommando der 3ten und 4ten Division führen. Sehen Sie dahin, daß der, (hier fehlt der Name) bey der Nord-Armee sey.“

Ein anderes Schreiben lautet also: „Lassen Sie Ney kommen, wünscht er bey der ersten Schlacht zu seyn, so muß er sich am 13. zu Avesnes einfinden, wo mein Hauptquartier seyn wird.“

„Ich sehe,“ heißt es in einem dritten Schreiben an den Kriegsminister, „daß die Föderirten 15,000 Mann stark sind. Sie haben ihnen 3000 Flinten gegeben; der dritte Theil dieser Leute ist also nicht unbewaffnet; ich denke, dieses ist hinreichend, weil man sie immer mit den Flinten bewaffnen kann, die täglich verfertigt werden, und da wir noch 300,000 Mann zu bewaffnen haben, die ausgehoben werden sollen. Geben Sie mir die Versicherung, daß von hier bis zum 15. alle Nationalgarden im Elsaß, in Lothringen und der Dauphine &c. bewaffnet seyn werden.“

Ein viertes Schreiben an Eckmühl lautet also: „153 Marine-Kanonen sind zu Paris angekommen. Sehen Sie dahin, daß sie vor dem 20. d. in Batterien aufgestellt sind; es werden bis zu diesem Tage noch 80 andere ankommen. Es ist wichtig, daß diese 240 Stück gegen den 20. d. aufgestellt sind, damit ich für die Stadt Paris ohne Besorgniß sey.“

„Ich wünsche,“ heißt es in einem andern Schreiben an den Kriegsminister, „den Etat der Flinten und der

Orter zu haben, wo sich selbige befinden. Schicken Sie 6000 davon nach Soissons, die zu meiner Disposition seyn werden, 3000 nach Guise und 3000 nach Avesnes. Sie müssen aber schleunig dahin geschickt werden, damit ich, wenn wir siegreich sind, die Bauern in Belgien, im Lüttich'schen u. bewaffnen könne. Geben Sie mir auch ein Verzeichniß der belgischen Offiziers, die sich hier befinden. Schicken Sie auch einen belgischen Stabsoffizier für das Gefolge des Generalstabs. Sie wissen, wie nützlich uns diese Leute werden können.“

Ein anderes Schreiben an den Kriegsminister vom 11. Juny lautet also:

„Geben Sie dem Marschall Suchet durch Stafetten und durch den Telegraphen zu erkennen, daß die Feindseligkeiten am 14. d. anfangen werden, und daß er sich von diesem Tage an Montmeillans bemächtigen könne. Ist es nöthig, daß er es wegen der feindlichen Bewegungen vor dieser Zeit thue, so authorisire ich ihn dazu; indes wäre es zu wünschen, daß er sich desselben nicht vor dem 15. bemächtige, wenn er anders nicht dazu gezwungen wird.“

An den Marine-Minister schrieb Bonaparte am 11. Juny: „Ich sehe voraus, daß Sie alle Kommunikationen zur See abgebrochen haben und daß kein Mensch und kein Packetboot, es sey unter welchem Verwande es wolle, mehr passiren dürfe.“

Dem Grafen Regnaud de St Jean d'Angely, dem bekannten Lobredner Bonaparte's, gab dieser in einem Schreiben am 11. Juny zu erkennen, daß der Gehalt der Staatsminister jährlich auf 60,000 Franken bestimmt sey; indes solle er (Regnaud) monatlich, so lange Napoleon bey der Armee sey, noch einen Zuschuß von 6000 Franken haben. „Ich wünschte indes,“ heißt es am Ende dieses Schreibens, „daß diese Zulage geheim bleibe.“

Triumph! Des errungenen Sieges,
allen Löwenhelden und tapferen Kriegern des vereinigten
Bundes gewidmet.

Glück! Segen! Euch tapferen Kriegern
Euch muthvollen Stürmern, und Siegern!

Heil! Ruhm! dem gefallenen Held.

Das große Werk ist gelungen,
Der trotgende Feind nun bezwungen,
Erfüllt sind die Wünsche der Welt.

Ihr schwuret in heiliger Stunde
Europa's Beglucker, dem Bunde,
Der mächtigsten Fürsten der Welt.

Es glühte das Herz von Entzücken,
Europa durch Sieg zu beglücken,
Zu siegen, zu sterben als Held.

Ihr eilet in wogenden Heeren,
Noch einmal zum Bette der Ehren
Beseelt von flammendem Muth;
Bald schalte im starken Getümmel
Das Schlachtgeschrey wieder gen Himmel,
Es wallt' euer feuriges Blut.

Verbündete konnten nicht wanken,
Beseelt von dem großen Gedanken
Die Vaterlands Retter zu seyn.
In heissesten blutigsten Schlachten,
Lernt jeder den Tod nicht zu achten
Durch Frieden die Welt zu erfreu'n.

Und siegreich glänzte die Sonne,
Erfüllt euren Busen mit Wonne
Der edelsten That euch bewußt;
Die Vorsicht begünstigt die Triebe
Vereinigter Fürsten in Liebe,
Den Wunsch in erhabener Brust.

Schon dämmert in silberner Ferne
Im schimmernden Friedenssterne
Die tröstende Hoffnung hervor.
Jauchzt! Jubelt! ihr Völker der Erden!
Bald, bald wird es besser nun werden,
Blickt dankend zum Himmel empor.

In dürftigen Hütten, in Wäldern,
In Städten, in Dörfchen, in Feldern
Herrscht Freude, Wonne, und Glück.
Bald schwindet nun Kummer und Sorgen,
Es lächelt am heiteren Morgen
Die Sonne mit friedlichem Blick.

Blickt hin nun ihr Tapfern nach Norden,
Geschmückt mit Lorbeern und Orden,
Was jubelt die Menschheit so laut? —
In Osten, in Westen und Süden
Lallt Greis und Kind nun Frieden,
Man segnet die festliche Braut.

Schon harret auf rosigem Wegen
Das Mädchen dem Jüngling entgegen,
Der wankende Greis seinem Sohn.
Und Eltern, Geschwister, Verwandte,
Die treuesten Freunde, Bekannte,
Ihr Segen — welch herrlicher Lohn.

Vivat! die vereinigten Mächte!
Verteidiger der Menschheit Rechte,
Vivat! ihr Vaterland! —
Die seltenen Feldherrn — und Sieger!
Die Löwenhelden und Krieger! —
Vivant! Vivant! Vivant!

F. Kink.

Kampf zweyer Weiber um Englands Krone.

In den ersten Tagen des April Monats d. J. ereignete sich zu London folgender seltsamer Vorfall: Bekanntlich werden die Krone und übrigen Krönungs-Insignien Englands zu London im Tower aufbewahrt, und daselbst den Schaustüftigen gezeigt. Eine Frau kam um 2 Uhr hin, und verlangte die Krone zu sehen. Die Frau eines der Wächter führte sie hinauf, nachdem sie den gewöhnlichen Eintrittspreis von 18 Pence (38 kr.) auf 12 Pence herabgehandelt hatte. In der Schatzkammer selbst trennt ein Gitter den Vorzeiger von dem Zuschauer. Als nun die Krone zum Vorzeigen kam, hielt die Wächterin sie mit der einen Hand in die Höhe, und mit der andern erklärte sie ihr die Steine. Sie war gerade bey dem Aquamarin, als das Weib plötzlich aufstarrte, mit einer Hand durch das Gitter nach der Krone griff, sie bey dem Hauptbogen faßte, und mit Gewalt an sich reißen wollte. Die Wächterin aber hielt die Krone mit beyden Händen, und beyde zogen nun beyläufig 5 Minuten lang immer hin und her, bis es der Wächterin gelang, sie an sich zu reißen, und Hilfe herbeyzurufen, die das Weib in Verhaft nahm. In diesem Kampf der Weiber um Englands Krone gingen zwei Bogen aus ihren Häften los, und eine Schnur Perlen riß, so daß die Perlen auswärts und einwärts des Gitters fielen, jedoch hernach wieder alle aufgelesen wurden. Bey der Untersuchung zeigte es sich, daß die Thäterin ein Milchweib aus Westminster, Namens Williams, sey. Hätte man nicht, seit Kapitän Bloods ähnlichem Versuch, die Vorsicht gebraucht, die Thüre, die in das kleine Zimmer führt, nach dem Eintritt eines Neugierigen immer von Außen zu verriegeln, so wäre sie entwischt. Als die Diener bey Verminderung des Lärmens die Thüre öffneten, hatte sich das Weib so gestellt, daß sie hinausspringen konnte, sobald jene eingetreten waren; allein ihre Geistesgegenwart kam diesmal zu kurz; sie wurde ergriffen und verhaftet.
